

Izbica

Lage: [457] Polen, seit Oktober 1939 „Generalgouvernement“, Distrikt Lublin, Kreishauptmannschaft Krasnystaw, 57 km südöstlich von Lublin. Entfernung Nürnberg Izbica 876 km.

Geschichte des Lagers: Zunächst bestand in Izbica vermutlich nur ein Ghetto für die ansässige polnische jüdische Bevölkerung, in dem Anfang März 1942 erstmals ein Transport von etwa 2000 Juden aus dem Reichsgebiet ankam. Im April wurde ein Teil der Ghettobewohner nach *Belzec* deportiert. Bei der Liquidierung des Ghettos im Juni 1942 kam es zu Erschießungen im Ghetto, der Rest seiner Bewohner wurde nach *Sobibor* und *Belzec* deportiert (1.29).

Nach 1.19 (s.u.) muß jedoch nach der Liquidierung des Ghettos noch ein relativ großes Durchgangslager bestanden haben.

Als Ende April 1942 die Gaskammern im nahegelegenen Vernichtungslager *Sobibor* fertiggestellt waren, wurden in den Kreisen des Distrikts planmäßig die ansässigen und dorthin deportierten Juden ermordet. Vom 12. bis 15. Mai war der Kreis Krasnystaw, in dem Izbica und b Krasniczyn lagen, betroffen. Bei dieser Aktion wurden im Distrikt Lublin mindestens 57500 Juden ermordet, die meisten von ihnen in den Gaskammern von *Sobibor* (2.39, S. 120).

Am 15.6.1942 traf ein Transport aus dem Rheinland in Izbica ein, darunter 450 Insassen aus *Bendorf-Sayn* (siehe „Euthanasie“; 2.21, S. 262).

Im Distrikt Lublin wurden für die verbliebene jüdische Bevölkerung im Oktober 1942 acht Orte als Ghettos ausgewiesen, die bahntechnisch besonders günstig lagen, darunter auch Izbica. Gleichzeitig hatten jedoch die im Sommer 1942 unterbrochenen Transporte nach *Sobibor* wieder begonnen, seit 22.10. besonders aus dem Kreis Krasnystaw. Bis zum 9.11.1942 fielen dieser zweiten Mordwelle im Distriktsgebiet weitere 50000 Menschen zum Opfer (2.39, S. 136 ff.).

Die letzten Deportationen aus Izbica fanden Ende April/Anfang Mai 1943 wiederum nach *Sobibor* statt (2.39, S. 165).

Transport von Nürnberg: Sammelpunkt war wiederum das Lager der Politischen Leiter auf dem Reichsparteitagsgelände, das von einem SS-Kommando bewacht wurde (1.10.1, Bl. 11; 1.10.2, S. 26).

432 Transportteilnehmer aus Nürnberg, keine Überlebenden (2.54, S. 69).

Kinder unter sechs Jahren erhielten, wie schon beim ersten Transport im November 1941, keine Transportnummer zugeteilt. Als die Opfer in den Deportationszug einsteigen mußten, sagte der Nürnberger Gestapomann Johann Böhm über eine alte Dame, der ein Mitglied des jüdischen Hilfskommandos beim Verladen ihres Gepäcks helfen wollte: „Die dreckige Judensau soll ihren Koffer alleine tragen. Wenn [458] sie es nicht kann, soll sie gleich hier verrecken.“ (1.12, S. 11). In den Nachkriegsprozessen gegen die an den Deportationen beteiligten Beamten gaben alle Beschuldigten an, sie hätten vom Massenmord im Osten nichts gewußt (1.10.2).

Am Abend des Deportationstages, dem 24.3.1942, veranstaltete die Gestapo im Kantinengebäude des Lagergeländes einen Kameradschaftsabend. Die Gestapoleute tanzten eine Polonaise, auch wurde eine Tombola veranstaltet, vermutlich mit von den Deportierten zuvor geraubten Gegenständen als Preisen. Als Höhepunkt des Abends wurde auch der im Auftrag der Gestapo aufgenommene Film von der ersten Deportation nach b Riga gezeigt (1.10.2, S. 31 f.).

Die letzten bisher bekannt gewordenen Lebenszeichen von Teilnehmern des Transports aus Nürnberg stammen vom Juli 1942. Am 12. und 25.7.1942 schrieben die Eheleute Max und Lisl Heimann (Einträge Nr. 734 und 738) ihre letzten Postkarten an Verwandte im Ausland. Die Absenderadressen („Izbica a/Wiprz, Block VI/1069“ auf einer Sendung vom April und „Izbica 74, Block VI/1071“ am 12.7.1942) lassen darauf schließen, daß in Izbica zu dieser Zeit ein Lagerkomplex von beträchtlicher Größe bestanden haben muß.

Der Text der letzten Karte vom 25.7.1942 lautet: „Geliebte Oma u. Opa! Wir sind gesund, es geht uns gut. Innigen Dank für die Postsendungen. Lisl u. Familie“ (1.19).